

Frau und Haus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 37

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

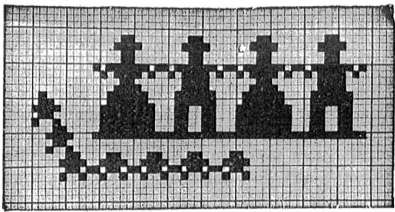
Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE



Spielschürzchen.

Material: Grauer Cannevas oder rohe Leinwand, 1 Knäuel Perl H. C. Nr. 8, blau 156.



Motiv für die Garnitur des Spielschürzens.

Ein internationaler Kongress für hauswirtschaftlichen Unterricht.

In Rom wird im November dieses Jahres unter dem Patronat der Königin von Italien und der Ehrenpräsidentin Mussolinis ein internationaler Kongress für hauswirtschaftlichen Unterricht abgehalten werden. Dem sehr reichhaltigen Programm entnehmen wir folgende Eckdaten: Diskussion über Mittel und Wege, um den hauswirtschaftlichen Unterricht für die jungen Mädchen der arbeitenden Klassen zu Stadt und Land zu erleichtern; ferner über den beruflichen Unterricht auf dem Gebiet des Haushaltes, der Landwirtschaft und der Industrie. Weitere Vorträge behandeln den hauswirtschaftlichen Unterricht für städtische und ländliche Verhältnisse im schul- und nachschulpflichtigen Alter, die Heranziehung der Wissenschaft im hauswirtschaftlichen Unterricht, das Fayol- und Taylorsystem im hauswirtschaftlichen Getriebe und in der Organisation der hauswirtschaftlichen Arbeiten; den Einfluß der häuslichen Arbeiten auf den Charakter der Frau, sowie die Hygiene und Aesthetik der hauswirtschaftlichen Arbeiten.

Die Küche der Neuzeit.

Die rationelle Einrichtung der Küche beschäftigt heute sehr viele Frauen und bildet den Gegenstand des Studiums bei einer großen Zahl Frauenvereine. Die Hausfrau von heute ist vom Wunsche geleitet, die Arbeitszeit in der Küche so viel wie möglich zu beschränken, um nicht den

ganzen Vormittag in der Küche verweilen zu müssen. Andererseits spielen die wirtschaftlichen Verhältnisse mit Platzmangel, Mietpreisen usw. eine große Rolle. Die Neuzeit neigt der kleinen Küche zu, zum Unterschied der Küche in alten Häusern, die meist für einige Diensthilfen bestimmt waren. Die Hausfrau von heute emanzipiert sich immer mehr von bezahlten Hilfskräften und sucht auch die Arbeit in der Küche selber zu bewältigen.

Die kleine Küche hat große Vorteile; in erster Linie den der Ökonomie der Kräfte. Die Taylorisierung, die in neuerer Zeit auch auf die Hauswirtschaft angewandt gesucht wird, berechnet die Ganglinien, die eine Hausfrau während des Kochens machen muß und verlangt aus diesem Grunde die kleine Küche. Heute hat eine solche umso mehr Berechtigung, als bei uns die Waschküche Allgemeingut der Mieter ist und so eine große Arbeit, die früher in der Küche verrichtet wurde, in einen andern Raum verlegt ist.

Als Muster einer rationellen Kücheneinrichtung schreibt vielen Frauenvereinen die Küche eines Speisewagens mit ihrer Raumausnutzung vor. Es ist auch wirklich bewundernswert, in welchem kleinem, bis zum äußersten ausgenützten Raum die Küche eines Eisenbahnzuges die Mahlzeiten für eine große Menge Personen herzustellen vermögen. Vieles lehrt uns die Speisewagenküche, vorallem die Platzierung aller zum Kochen nötigen Gegenstände. Da ist kein Fleckchen, das nicht ausgenutzt wäre. Die Stuttgarter Wohnungsausstellung veranschaulichte eine Speisewagenküche der Mitropa mit samt ihrer Einrichtung.

Die Küche der Neuzeit sucht vor allem die Küchengerätschaften und das Küchengeschirr in Schränke zu bringen und auf diese Weise sie vor Staub zu schützen. Kasserolen, Pfannen, Küchenmaschinen wie Fleischhackmaschine, Mandelmühle usw. kommen in eigens eingerichtete Schränke. Die Kasserolbedeckel wiederum, ebenso die Kochlöffel werden innerhalb der Schranktüren platziert. Das selbe Schicksal erleiden Tassen, Zeller usw. Sie kommen gleichfalls hinter eine Wand. An der Ausstellung in Stuttgart wurden verschiedene Lösungen, die von Hausfrauenvereinen herbeigeführt wurden, veranschaulicht. In der einen Küche wurde das Geschirr in Schränken, die eine Parallele zu den Kasserolenschränken bildeten, untergebracht, in andern wiederum in Glasfächern, wobei sodann die Tassen an ihren Henteln aufgehängt wurden. Andere, hauptsächlich holländische Küchen platzierten Tassen und Gläser in Nischen, die längs der Küchenwand eingelassen und durch schiebbare Glaswände vor Staub behütet waren.

Eine weitere Frage der Kücheneinrichtung ist der Spültisch. Die neueste Zeit verabschiedet den Spültisch, wie er bei uns üblich ist und ersetzt ihn durch metallene Erdge, die mit einem Ausguß versehen sind. Die Anordnung ist so gehalten, daß rechts vom Spültisch das Troppbrett, auf das die gespülten Teller gestellt werden können, angebracht ist. Zur Linken befindet sich in einem Tisch eine Öffnung, in die der Abfall geworfen werden kann, der alsdann von einem unter der Öffnung stehenden Mülleimer aufgefangen wird. Die Anordnung nach dem Arbeitsvorgang in der Weise, daß die Hände nicht übereinander greifen müssen, das ist der leitende Grundgedanke.

Die Aufstellung des Herdes ist ebenfalls eine wichtige Frage. Sie hat nach den Forderungen der modernen Hausfrau so zu geschehen, daß möglichst viel Licht auf den Kochvorgang und hauptsächlich die Arbeit des Kochens fällt.

Sehr praktisch erweist sich eine Bank, die in Truheform gehalten ist und Borräte oder andere Dinge aufnehmen kann. In Stuttgart wurde eine Bank gezeigt, die außerdem eine Vorrichtung zur Placierung des Rudebrettes und anderer Bretter aufwies. Je nach Raum kann der Küchentisch als vollbarer Tisch oder in Form eines Klappbrettes gehalten werden.

Sehr gut ist auch die in Stuttgart gezeigte Anordnung der Kochkiste direkt im Anschluß an den Gasherd. In verschiedenen Küchen wurde eine Kochkiste gezeigt, die mittels eines Rastchens in einen Eisschrank verwandelt werden kann. Wichtig ist auch die Frage der Beleuchtung, die wohl am besten durch ein transportables Licht gelöst wird.

Die Küche der Neuzeit ist zum streng abgegrenzten Arbeitsraum geworden. Immer mehr sucht man Küche und Wohnraum miteinander zu verbinden, welchem Bestreben beispielsweise das Unterbringen der Küchengerätschaften in Schränke in erster Linie entgegenkommt.

H. Lotter.

— 0 —

Blumen im Glase.

Entzückend stehen die brandroten Nelken in der niedrigen Glaschale. So ungewungen wie draußen am Stode streben sie auf zum Lichte, sie duften und sprühen und schmücken mit einer vornehmen graziosen Selbstverständlichkeit das Zimmer. Wo werden sie nur gehalten? Die schwere Nette zieht den dünnen Stengel doch gewöhnlich abwärts, man muß sie in hohe Gläser pressen, daß sie beisammen bleiben. Aber hier, dies ungewundene lose Stehen! Des Rätsels Lösung liegt unten in der Wase, in Form eines durchlöchernten Porzellansteins. Er nimmt die Nelken auf, hält die Stiele in enger Umarmung und läßt die Blüten frei und unbedrückt aus der Wase ragen. Diese Steine und Gitterchen sind die unsichtbaren Helfer bei der Blumen- und Blumendekoration unserer Zimmer. Sie ermöglichen die Verwendung schöner, weiter Gefäße, die geschmackvolle Anordnung kleiner, kurzstieliger Blumen. Auf dem Eßtisch lieben wir die großen, hohen Vasen nicht, die uns die Aussicht auf unser Gegenüber nehmen, wohl aber die niedere, anspruchslose Schale, die die duftende Pracht dem Beschauer darbietet. Immer ist es wichtig, daß unser Blick auf die Blumen fällt, daß er nicht zuerst die hohe, pompöse Wase erblickt und dann zuoberst den Büschel Blumen, mühsam zusammengepflegt, suchen muß. Treten wir in einen Vorraum und sehen auf dem Tisch eine Schale prächtiger Correoopsis, oder ein Glas mit duftenden Widen, dann vermuten wir sogleich den feinen Geschmack der Hausfrau. Das breite, mäßige Büffet erst verträgt keine hohen Vasen, das zwanglos künstlerische in der Anordnung ist auch hier vorzuziehen. Höchstens das Schlafzimmer wird mit hohen Vasen vorteilhaft geschmückt, denn hier fällt der Blick vom Bette aus auf die lieben Blumenfünder und sie präsentieren sich von da in ihrer vollen Schönheit und Anmut.

Sicherlich hat in dieser Geschmacksstellung der neue Stil der Wohnungseinrichtungen, die niedrigere Bauart überhaupt mitgewirkt. Früher hatte man große Räume mit hohen, schmalen Fenstern, hohe Consolen mit geschmückten Aufsätzen, hohe, schmale Büffets etc. In diese Einrichtung gehörte die schlanke, aufstrebende Wase mit langstieligen Blumen. Heute liebt man die Schalen mit dem duftenden Blütenarrangements und ist den findigen Erstellern der praktischen Blütenhalter dankbar. A. W.

— 0 —

Küchen-Rezept.

Panierte Eier.

Man läßt Eier fünf Minuten kochen, schält sie und legt sie in kaltes Wasser. Aus 100g Butter, 100g Mehl und der nötigen Milch bereitet man eine dicke Bechamelsauce, gibt noch einen Eßlöffel geriebenen Käse dazu, taucht die Eier hinein und dann in feingeseibte Brotkrumen und läßt sie in Schmalz backen. Man reicht eine Champignon- oder Tomatensauce dazu.